Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 1 (1909)

**Heft:** 14

Artikel: Ein neuer Decken- und Wandschmuck

Autor: Baer, C.H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-660128

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit Boben aus Eisenbalken, Hourdis oder Beton mit Holzterrazzoüberzügen und Linoleumbelägen. Nur die Hallen und Eingänge haben rote, die Badezimmer graue, sechseckige Bodenplatten erhalten. In den Kellern eingebaute Zentralheizungsanlagen mit Verteilungseleitungen im Dachstock beheizen die Räume, deren Fenster mit Doppelverglasungen und Betterschenkels

verschlüssen ausgestattet sind. Zur Erwärmung der Fußböden der im Kellergeschöß untergebrachten Bureaux wurde die Zentralheizung unter denselben in Hohlräumen verlegt, die nach dem Freien entlüstbar sind. Gleichwohl betragen die Baukosten der beiden Häuser einschließlich aller eingebauten Möbel, Beleuchtungskörper, Installationen und Vorhänge nur 90 000 Fr.



## Ein neuer Decken= und Wand= Schmuck.

Die Ausbildung der Band des modernen Zimmers hat auch die Ausgestaltung der Decke beeinflußt, die sich heute, infolge der Fortschritte in der Ueberspannung weiter Räume durch verhältnismäßig schwache Konstruktionen, in der Regel als Fläche darstellt. Wände und flache Decke zusammen sollen den Hintergrund bilden, auf dem sich die Persönlichkeit, die das Zimmer zu dem ihrigen macht, mit allen Geräten ihres Lebens vorteilhaft abhebt.

Bu diesem Zweck muß die Wand neutral sein, möglichst einfarbig und ruhig, aber doch mutig farbig; "denn die Farbe bindet die modernen Zimmer, nicht der Stil", und die Farbe der Wand gibt den Aktord an, auf dem sich die Melodie der Naumwirkung aufbaut.

Die Decke darf diesen Rhythmus nicht stören; sie muß ihn nach oben verklingen lassen und außerdem mithelfen, die Zimmer, die dem Geschmack und den Wohnbedingungen unserer Zeit entsprechend, in der Regel nur geringe Abmessungen erhalten, hoch und weit zu machen. Folglich sollte sie zumeist glatt und weiß sein.

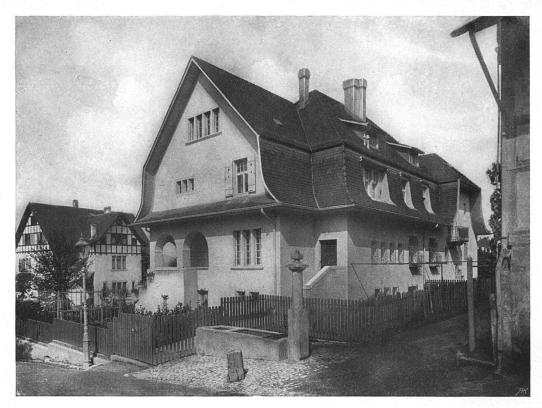


Ansicht nach Suben Photographie von C. Ruf, Zürich



Arditekt A. Witmer: Karrer, Zurich V

Ein Doppelwohnhaus am Zurichberg



Oftansicht des Hauses



Fensterede im Efgimmer bes Sauses von Arch. 2B.



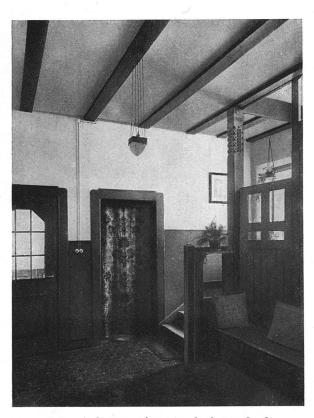
Fensterede im Wohnzimmer bes hauses von Arch. W.

Ein Doppelwohnhaus am Zurichberg

Architekt A. Witmer: Karrer, Zurich V



Studierzimmer im Giebel des Sauses von Dr. T.



Halle mit Treppenaufgang im hause von Dr. T.



Ede im Studierzimmer bes Saufes von Dr. T.

Architekt A. Witmer=Karrer, Zurich V

Photographien von C. Ruf, Burich

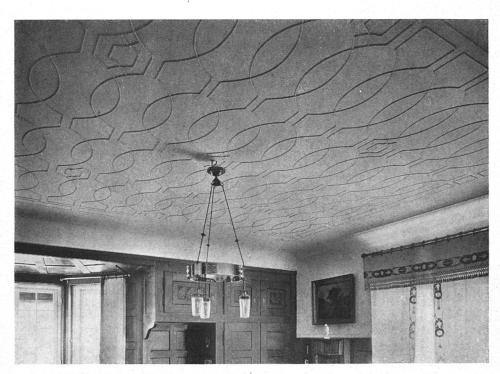
Ein Doppelwohnhaus am Zurichberg



Rittmener & Furrer, Architekten B. S. A.

Wanddekoration mit plasskischer Malerei

Umbau eines Geschäftshauses in Winterthur



Dede eines Zimmers im hause Rind in Winterthur (vergl. S. 17 und 22)

Es gibt Ausnahmen. Wird die Wand architektonisch gegliebert, kann biese Glieberung auch auf bie Decke ausgedehnt werden; foll ein hoher Raum niedriger, wohnlicher erscheinen, ift eine bunkle Dede am Plate; und funftlerische Deckengemalde sowie freihandig aufge= tragener, auch farbig getonter Stud merben ftets bie kostbarften Zierden hoher Gale und Gewolbe sein.

Aber in den Raumen der modernen burgerlichen Wohnung, vor allem in der Mietwohnung, hat solcher Schmuck keinen Plat. Die plumpe Unkultur ber fabrikmäßig hergestellten, gegoffenen und aufgeschraubten Gips= ornamente ift fast überall erkannt worden. Für Bemalung und aufgetragenen Stud aber, die beide, sollen fie funft= lerisch einwandfrei sein, teuer werden, sind unsere Wohn= raume zumeist zu niedrig und die Geldmittel zu knapp.

Und doch reizt die Flache ber Decke bas Schmuck-Bedurfnis des Menschen zur Betätigung.

Dem kommt ein neues Verfahren entgegen, bas nicht gerade gludlich, "Plaftische Malerei" genannt, Deden und Wandflachen mit individuellem Ranken= und Orna= mentwerk zu beleben erlaubt. Einfache Schnure werden in eine warme kittartige Masse getaucht, mit der Sand nach einer vom Kunftler entworfenen Zeichnung auf die verputte Flache aufgelegt und darnach das Ganze über= weiselt. Die Schnure werden mit der Zeit fteinhart, kleben nicht nur auf dem Put, sondern gehen mit ihm eine berartig innige Verbindung ein, daß sie nur mit Gewalt wieder entfernt werden konnen.

Naturlich hat die Zeichnung auf das Material Rucksicht

zu nehmen. Um einfachsten sind endlose Linien aufzulegen, benn je ofter ein Abschneiden der Schnur notig wird, besto umståndlicher gestaltet sich die herstellung. Selbst eine Verstärfung einzelner Ornamentlinien ift möglich; entweder kann man mehrere Schnure zu einem Bug vereinigen ober ben Zwischenraum zwischen zwei Schnuren mit Put ausfullen. Auf diese Art laffen fich filhouettenartige Figuren berftellen, deren Konturen durch aufgelegte Schnure gebildet werden.

Da die verwendete Schnur nur eine geringe Relief= hohe hat, ist die Anwendung dieser Deckenzierde auf niedere oder mittelhohe Raume beschrankt. Aber auch an außeren und inneren Banden durfte sich mit ber neuen Schmuckart, die sich zudem noch durch ihre Billig= feit \* vor anderen Techniken auszeichnet, manch reiz= volle Wirfungen erzielen laffen.

In Deutschland hat das Verfahren schon vielfach mit Erfolg funftlerische Anwendung gefunden; für bie Schweiz hat Malermeister Frit Schmaß= mann in Winterthur die Vertretung übernommen; zwei Ausführungen biefes Meifters nach Angaben von Professor Rittmener in Winterthur sind auf S. 190 im Bilde bargestellt.

Es ist zweifellos, daß mit diesem neuartigen Schmuck unter verständiger Leitung ganz vorzügliche, unseren modernen Wohnbedurfnissen entsprechende Wirkungen erzielt werden fonnen. C. S. Baer.

\* Deden-Mittelstude lassen sich fur 17-27 Fr., ganze Deden mittelgroßer Zimmer für 50-100 Fr. herstellen.

# Schweizerische Rundschau.

Basel, Das neue Stadttheater.

Das an Stelle bes in der Racht vom 6. auf den 7. Oktober 1904 niedergebrannten Stadttheaters neu erbaute haus ist

prage aufbrudt. Ein Barodfil, ber nicht so weit geht, die harmonie aufzulosen und der das dekorative Clement im Berhaltnis zum konstruktiven nicht zu sehr betont. Da bei dem Brande des Stadtz theaters die alten Mauern stehen geblieben und in ihrer Tragz fabigkeit unerschuttert geblieben waren, so faßte die Theater-Gesellschaft den Entschluß, dem Neffen J. J. Stehlins, Architekt Frig Stehlins in Basel, den Auftrag zu erteilen, unter Be-nußung der vorhandenen Reste den neuen Bau in den alten Formen wieder erstehen zu lassen. Der Gedanke mar gludlich insofern, als er ben schonen Prospekt bes Steinenbergs in seiner alten Geschlossenheit wieder herstellte, er war gewagt, weil dadurch nur eine begrenzte Bodenflache zur Verfügung ftand, auf der 25 Jahre nach dem ersten Bau in einer Stadt, die mittlerweile ihre Einwohnerzahl mehr als verdoppelt hatte, das Theater neu errichtet werden follte. heute darf man sagen, daß das Wagnis vollständig gegludt ift.

Die Fassade hat kaum merkliche Unterschiede gegen früher aufzu: weisen, Unterschiede, die sich mehr auf die Ausmaße beziehen, als auf dekorative oder konstruktive Berhaltnisse. An dem Schnitt= punkt zweier Straßen gelegen, erhebt fich das Gebaude in einer gutgeschlossenen und hinreichend gegliederten Masse und bietet übersichtliche und geräumige Eingange, Billettschalter, Vorhallen und Bewegungeraume.

Im Innern ift alles vermieden worden, was den Blid und die Bewegungsfreiheit hindern tonnte. Das war nur durch die

weitest reichende Benutung armierten Betons moglich; nur ihm ist es ferner zu verdanken, daß 1240 Sige in dem besichrankten Zuschauerraume untergebracht werden konnten, und auch das war nur möglich durch die Anordnung von vier Rangen, die ringsum frei austragend ohne Saulenunterftugungen hervortreten. Das Koper liegt in Baltonhohe und macht einen gefälligen funft-Ierischen Gindrud. Emil Beuermann hat die Bande mit figurlichen Darstellungen geschmudt, in denen er Szenen aus "Faust", "hamlet" und "Don Juan" lebendig, mit vornehmen malerischen Mitteln verkörperte, die Einzelfiguren Orpheus, Pierrot und Colombine und eine fesche Ballerina nicht zu vergessen. Der Zuschauerraum in Rot-Beig und Gold gehalten, ohne die munschenswerte Distretion vermiffen zu laffen.

Die Buhne ist mit den neuesten Einrichtungen versehen worden. 20 Meter breit und 18 Meter tief genügt sie allen Ansprüchen, zumal ein geschickt angeordnetes, in den Hintergrund geschobenes Nebengebaude entlastend wirkt, indem es die Garderobezimmer des Solopersonals und des Chors, die Verwaltungeraume und die Ruftkammern in sich aufgenommen hat. Der eiserne Borhang wird von der Parkettloge aus bedient, Albestturen schließen den Bu-schauerraum von der Buhne ab, über der Buhne ist der Regenapparat, der Rauchabzug und mas immer an neuesten Feuersicherungen gewünscht wird, angebracht. Kraft und Licht spendet der elettrische Strom im weitesten Umfange. Es versteht sich von selbst, daß das Orchester versenkt ist und wenn man der ersten Auf: führung trauen darf, so ist von der berühmten Akustik des alten hauses nichts verloren gegangen."

Mafel, I. Raumkunst-Ausstellung. Im Gewerbemuseum zu Bafel ift am 11. Oktober eine Raumkunst-Ausstellung eröffnet worden, die allgemeine Beachtung verdienen soll. Sie wird bis zum 31. Dezember d. J. dauern und ist jeweils von 10 bis 5 Uhr zur Besichtigung geoffnet.